

14-10-2012, Gott in Jeremia

Ich werde heute wieder den Text unterbrechen mit meinen Gedanken. Abschliessend liest Peter den ganzen Text noch ein Mal.

Das Buch Jeremia stellt uns Gott vor als der Gott, der nicht damit einverstanden ist, wenn wir uns selbst und anderen schaden, wenn wir mit unserem Leben nicht die Freiheit benutzen, die Gott uns gibt, sondern uns versklaven lassen. Das ist der Götzendienst, von dem Jeremia spricht: dass wir nicht dem lebendigen Gott dienen, nicht Jesus Christus nachfolgen, sondern uns andern Zwängen unterwerfen, eine eigene Richtung einschlagen. Davon hat Gott früher gesagt,

Schaden sie mir, Spruch des Herrn, und nicht vielmehr sich selbst, zu ihrer eigenen Schande? (7,19)

Wir machen uns selber zu Sklaven,
wenn wir uns sagen: ich habe nur soviel Zeit,
wenn wir sagen, eine Freundschaft muss unbedingt so
oder so aussehen,
wenn wir Schuld genau zuordnen können,

wenn wir genau wissen, wie Freude aussieht, und jede Alternative ausschliessen.

Statt in der Freiheit zu leben, nehmen wir uns und unseren Mitmenschen die Freiheit.

Also ist es hoffnungsvoll, dass Gott nicht nur geduldig ist, sondern auch irgendwann eingreift, damit die Dinge sich ändern. Das Schwere ist, dass es aus unserer Perspektive so aussieht, als ob die Kursänderung den Untergang bedeutet.

Überlegen wir nun, ob Jeremias Brief Trost oder eine Herausforderung ausdrückt.

Jeremia 29,1-15

Und dies sind die Worte des Briefs, den Jeremia, der Prophet, aus Jerusalem gesandt hat an den Rest der Ältesten der Verbannten und an die Priester und an die Propheten und an alles Volk, das Nebukadnezzar in die Verbannung geführt hatte von Jerusalem nach Babel, nachdem Jechonja, der König, und die Gebieterin und die Eunuchen, die Fürsten von Juda und Jerusalem und die Handwerker und die Schlosser fortgezogen waren aus Jerusalem.

Er hat ihn gesandt durch Elasa, den Sohn des Schafan, und durch Gemarja, den Sohn des Chilkija, die Zidkija, der König von Juda, nach Babel gesandt hatte zu Nebukadnezzar, dem König von Babel; er lautete:

So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Verbannten, die ich in die Verbannung geführt habe, von Jerusalem nach Babel:

Nun müssen wir nicht unterschätzen, was es für die Menschen im Exil bedeutete, ausserhalb ihres Landes leben zu müssen. Es kam ihnen so vor als wären sie ausserhalb von Gottes Gnade, ausserhalb von Gottes Reichweite geraten. Sie waren auf feindlichem Gebiet, im Gebiet von fremden Königen und von fremden Göttern.

Vielleicht verstehen wir etwas davon, wenn wir uns vorstellen, dass wir aus dem Land des Gesundseins verbannt werden ins Land des Krankseins. Oder, vielleicht vom Arbeitsplatz zur Arbeitslosigkeit verjagt werden. Oder wir verlieren ein geliebtes Gegenüber und landen im Gebiet von Einzelgängern.

Was selbstverständlich war, fällt weg: dass wir aufstehen konnten oder unserm Tag eine Struktur geben konnten.

Dass wir unsere Gedanken lüften konnten und dabei verstanden wurden, das hat sich in Luft aufgelöst. Dass wir orientiert waren und wussten, wo man sich etwas besorgt und was am besten funktioniert, ist vorbei. Alles fällt weg.

Da liegt es doch nahe zu sagen: reichen Gottes Hände denn so weit? Spricht Gott hier noch mit? Ist nicht alles hoffnungslos geworden?

Dorthin schickt Gott sein Wort. In die Verbannung – jenseits von Gottes Gnade.

Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Frucht, nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter, und nehmt Frauen für eure Söhne und gebt eure Töchter Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr dort zahlreicher werdet und nicht weniger.

Und sucht das Wohl der Stadt, in die ich euch in die Verbannung geführt habe, und betet für sie zum HERRN, denn in ihrem Wohl wird euer Wohl liegen.

Gott lässt sich hören: wartet. Macht das Alltägliche weiter, macht einfach das, was vor euren Füßen liegt, was zur Hand ist, und rechnet mit mir.

Man hört nicht, dass Gott schnell kommt. Auch nicht, dass das Warten kurz oder interessant sein wird.

Es gibt ein Spiritual, das sagt: Gott ist ein rechtzeitiger Gott (On-time God). Gott kommt nicht, wenn ich ihn herbeibiete, er kommt nicht zu meiner Zeit, aber dafür immer rechtzeitig. Bach hat gesagt, Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit.

Das Wort, das losgeschickt wird, ist eine Herausforderung, weil es zum Warten auffordert. Es tröstet aber auch, weil es sagt, dass Gott in der Verbannung noch spricht und sogar über die Verbannung hinaus noch denkt und spricht.

So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Eure Propheten, die in eurer Mitte sind, und eure Wahrsager sollen euch nicht täuschen; und hört nicht auf die Träume, die ihr euch von ihnen träumen lasst. Denn verlogen weissagen sie euch in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt! Spruch des HERRN.

Die Frage der Geschichte, dem Niedergang Judas und der Vernichtung Jerusalems, ist: Wer ist hier Gott? Wer hat die Macht?

Mit dem Volk, das zum mächtigsten Gott gehört, muss es doch gut gehen. So soll auch die Kirche oder eine Gemeinde erfolgreich sein, wenn sie zum lebendigen Gott gehört!

Jeremia sagt: Was wir erleben, das Schreckliche, das was wir uns nie hätten vorstellen können – die Vernichtung Jerusalems, die Verwüstung des ganzen Landes – bedeutet nicht, dass Gott zu schwach ist, um zu retten, dass Gott von anderen Mächten überrollt wird.

Es bedeutet eher: Gott hält diesmal die Folgen eurer Taten nicht auf. Gott lässt euch erfahren, woraufhin ihr zugeht.

Es kommen Zeiten im Leben von Gläubigen, in denen sie nicht verschont bleiben. Die Welt, in der sie leben und mitwirken, wird ganz deutlich und präsent. Gott stellt sich nicht immer als Schutzschild zwischen uns und die Welt.

Sagen wir dann nicht, dass in Jesus Christus Gott zwischen uns und allem Leiden steht? Ist es nicht so, dass der, der wahrhaftig glaubt, verschont bleibt von allem Misserfolg? Bedeutet Vergebung nicht, dass wir die Folgen nicht mehr zu spüren bekommen?

Wenn ein Evangelium – Matthäus z.B. – Jesus Worte aus Jeremia in den Mund legt, will das Evangelium uns doch deutlich sagen: was wir aus dem Buch Jeremia über Gott lernen gilt jetzt für uns alle in Jesus Christus.

Die Kirche kommt immer wieder in die Versuchung, Nachfolge mit Erfolg gleichzusetzen. Es ist so, dass wir in der Nachfolge sehr viel gewinnen, aber wir sind damit nicht die Gewinner in der Welt.

Das eine, was wir gewinnen, ist frei zu werden vom Zwang gewinnen zu müssen und von der Angst zu verlieren. Gott macht uns davon frei. Das ist die Macht, die aus dem Tod einen Weg ebnet, die einen Untergang zum Durchgang macht, die Verbannung in Heimkehr verwandelt. Gottes Macht umgeht den Tod nicht, sie überspringt auch nicht den Untergang, sondern sagt: weder Tod noch Vernichtung setzt dieser Macht eine Grenze.

In unserem Leben bedeutet es, dass das Ende vom Leben, von der Arbeit, von der Gesundheit oder von einer Beziehung nicht das Ende von Allem ist. Auf jeden Fall ist es nicht das Ende von Gottes Macht, von Gottes Dabeisein.

Unser Leiden lässt Gott nicht kalt. Das Leiden ist nicht Gottes Ziel mit uns, sondern höchstens ein Weg, der zum Ziel führt – zur lebendigen Beziehung zu Gott, Gott zu suchen und zu finden, Gott anzurufen und gehört zu werden. Wir können damit rechnen, dass der vermeintliche Untergang nicht Gottes letztes Wort ist. In Jeremia klingt es dann so:

Denn so spricht der HERR: Erst wenn siebzig Jahre erfüllt sind für Babel, werde ich mich um euch kümmern.

Dann werde ich mein gutes Wort an euch einlösen und euch zurückbringen an diese Stätte.

Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich über euch denke, Spruch des HERRN, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch eine Zukunft zu geben und Hoffnung.

Und ihr werdet mich rufen, und ihr werdet kommen, und ihr werdet zu mir beten, und ich werde euch erhören.

Und ihr werdet mich suchen, und ihr werdet mich finden, wenn ihr nach mir fragt mit eurem ganzen Herzen.

Dann werde ich mich für euch finden lassen, Spruch des HERRN, und ich werde euer Geschick wenden und euch sammeln aus allen Nationen und aus allen Orten, wohin ich euch versprengt habe, Spruch des HERRN, und ich werde euch zurückbringen an die Stätte, von der ich euch in die Verbannung geführt habe.

Zum Schluss spricht nichts dagegen, dass Gott tatsächlich wieder aufstellt, was umgefallen war, aufbaut, was abgebrochen ist. Nach siebzig Jahren: Wenn Gott – der „on time God“ – die Zeit für reif hält. Mehr als eine Generation wird vergehen. Also, die Hoffnung dehnt sich aus über die Grenze vom Sterben, über die Grenze von dem, was ich mir vorstellen kann.

Ich weiss nicht, zu welchem Schluss ihr kommt, ob ihr sagen könnt: tatsächlich konnte ich mich trösten lassen:

Oder scheint die Herausforderung, siebzig Jahre warten zu müssen, zu gross?

Nun hören wir noch einmal auf den Text:

Jeremia 29,1-15

Und dies sind die Worte des Briefs, den Jeremia, der Prophet, aus Jerusalem gesandt hat an den Rest der Ältesten der Verbannten und an die Priester und an die Propheten und an alles Volk, das Nebukadnezzar in die Verbannung geführt hatte von Jerusalem nach Babel, nachdem Jechonja, der König, und die Gebieterin und die Eunuchen, die Fürsten von Juda und Jerusalem und die Handwerker und die Schlosser fortgezogen waren aus Jerusalem.

Er hat ihn gesandt durch Elasa, den Sohn des Schafan, und durch Gemarja, den Sohn des Chilkija, die Zidkija, der König von Juda, nach Babel gesandt hatte zu Nebukadnezzar, dem König von Babel; er lautete:

So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Verbannten, die ich in die Verbannung geführt habe, von Jerusalem nach Babel:

Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Frucht, nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter, und nehmt Frauen für eure Söhne und gebt eure Töchter Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr dort zahlreicher werdet und nicht weniger.

Und sucht das Wohl der Stadt, in die ich euch in die Verbannung geführt habe, und betet für sie zum HERRN, denn in ihrem Wohl wird euer Wohl liegen.

So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Eure Propheten, die in eurer Mitte sind, und eure Wahrsager sollen euch nicht täuschen; und hört nicht auf die Träume, die ihr euch von ihnen träumen lasst. Denn verlogen weissagen sie euch in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt! Spruch des HERRN.

Denn so spricht der HERR: Erst wenn siebenzig Jahre erfüllt sind für Babel, werde ich mich um euch kümmern.

Dann werde ich mein gutes Wort an euch einlösen und euch zurückbringen an diese Stätte.

Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich über euch denke, Spruch des HERRN, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch eine Zukunft zu geben und Hoffnung.

Und ihr werdet mich rufen, und ihr werdet kommen, und ihr werdet zu mir beten, und ich werde euch erhören.

Und ihr werdet mich suchen, und ihr werdet mich finden, wenn ihr nach mir fragt mit eurem ganzen Herzen.

Dann werde ich mich für euch finden lassen, Spruch des HERRN, und ich werde euer Geschick wenden und euch sammeln aus allen Nationen und aus allen Orten, wohin ich euch versprengt habe, Spruch des HERRN, und ich werde euch zurückbringen an die Stätte, von der ich euch in die Verbannung geführt habe.